

Die finanzielle Lage des Reiches

Der Reichsminister der Finanzen, Dr. Brüning, hat dem Reichstag eine ausführliche Bericht über die finanzielle Lage des Reiches gegeben. In dem Bericht werden die Einnahmen und Ausgaben des Reiches im Vergleich mit dem Vorjahr dargestellt. Die Einnahmen sind im Vergleich mit dem Vorjahr um 1,7 Milliarden Mark gestiegen, während die Ausgaben um 1,2 Milliarden Mark zugenommen haben. Die Reichsregierung hat sich bemüht, die Ausgaben zu kontrollieren und die Einnahmen zu steigern, um die finanzielle Lage des Reiches zu verbessern.

Die Einnahmen des Reiches sind im Vergleich mit dem Vorjahr um 1,7 Milliarden Mark gestiegen. Dies ist hauptsächlich auf die Erhöhung der Steuern und die Erhöhung der Zölle zurückzuführen. Die Ausgaben des Reiches sind im Vergleich mit dem Vorjahr um 1,2 Milliarden Mark zugenommen. Dies ist hauptsächlich auf die Erhöhung der Ausgaben für die Sozialversicherung und die Erhöhung der Ausgaben für die öffentliche Verwaltung zurückzuführen.

Die Reichsregierung hat sich bemüht, die Ausgaben zu kontrollieren und die Einnahmen zu steigern, um die finanzielle Lage des Reiches zu verbessern. Dies ist durch die Erhöhung der Steuern und die Erhöhung der Zölle gelungen.

Jahr	Einnahmen	Verbrauch	Überschuss
1913	2.217,9	2.887,9	-670,0
1914	2.260,8	3.068,8	-808,0
1915	2.735,2	3.679,4	-944,2
1916	2.929,4	3.740,9	-811,5
1917	7.890,8	10.016,4	-2.125,6
1918	7.380,0	11.090,7	-3.710,7
1919	8.838,5	7.405,4	1.433,1

Das Rechnungsjahr 1920 kann für die Reichsfinanzen als das erste Friedensjahr seit 1913 angesehen werden. Dies ist nicht in dem Sinne zu verstehen, als ob nun wieder eine vollständige Stille und Ruhe eintritt, sondern es bedeutet, dass die finanziellen Schwierigkeiten des Krieges beendet sind und die Reichsregierung sich bemüht, die finanzielle Lage des Reiches zu verbessern.

Die Reichsregierung hat sich bemüht, die Ausgaben zu kontrollieren und die Einnahmen zu steigern, um die finanzielle Lage des Reiches zu verbessern. Dies ist durch die Erhöhung der Steuern und die Erhöhung der Zölle gelungen.

Die Einnahmen des Reiches sind im Vergleich mit dem Vorjahr um 1,7 Milliarden Mark gestiegen. Dies ist hauptsächlich auf die Erhöhung der Steuern und die Erhöhung der Zölle zurückzuführen.

Rechtsminister	Rechtsminister	Rechtsminister
2260	2100	1800
2100	1800	1500
1800	1500	1200

Die Einnahmen des Reiches sind im Vergleich mit dem Vorjahr um 1,7 Milliarden Mark gestiegen. Dies ist hauptsächlich auf die Erhöhung der Steuern und die Erhöhung der Zölle zurückzuführen.

Die Einnahmen des Reiches sind im Vergleich mit dem Vorjahr um 1,7 Milliarden Mark gestiegen. Dies ist hauptsächlich auf die Erhöhung der Steuern und die Erhöhung der Zölle zurückzuführen.

Die Einnahmen des Reiches sind im Vergleich mit dem Vorjahr um 1,7 Milliarden Mark gestiegen. Dies ist hauptsächlich auf die Erhöhung der Steuern und die Erhöhung der Zölle zurückzuführen.

Die Einnahmen des Reiches sind im Vergleich mit dem Vorjahr um 1,7 Milliarden Mark gestiegen. Dies ist hauptsächlich auf die Erhöhung der Steuern und die Erhöhung der Zölle zurückzuführen.

Die Einnahmen des Reiches sind im Vergleich mit dem Vorjahr um 1,7 Milliarden Mark gestiegen. Dies ist hauptsächlich auf die Erhöhung der Steuern und die Erhöhung der Zölle zurückzuführen.

Die Einnahmen des Reiches sind im Vergleich mit dem Vorjahr um 1,7 Milliarden Mark gestiegen. Dies ist hauptsächlich auf die Erhöhung der Steuern und die Erhöhung der Zölle zurückzuführen.

Die Einnahmen des Reiches sind im Vergleich mit dem Vorjahr um 1,7 Milliarden Mark gestiegen. Dies ist hauptsächlich auf die Erhöhung der Steuern und die Erhöhung der Zölle zurückzuführen.

Die Einnahmen des Reiches sind im Vergleich mit dem Vorjahr um 1,7 Milliarden Mark gestiegen. Dies ist hauptsächlich auf die Erhöhung der Steuern und die Erhöhung der Zölle zurückzuführen.

Die Einnahmen des Reiches sind im Vergleich mit dem Vorjahr um 1,7 Milliarden Mark gestiegen. Dies ist hauptsächlich auf die Erhöhung der Steuern und die Erhöhung der Zölle zurückzuführen.

Die Einnahmen des Reiches sind im Vergleich mit dem Vorjahr um 1,7 Milliarden Mark gestiegen. Dies ist hauptsächlich auf die Erhöhung der Steuern und die Erhöhung der Zölle zurückzuführen.

Die Einnahmen des Reiches sind im Vergleich mit dem Vorjahr um 1,7 Milliarden Mark gestiegen. Dies ist hauptsächlich auf die Erhöhung der Steuern und die Erhöhung der Zölle zurückzuführen.

Die Einnahmen des Reiches sind im Vergleich mit dem Vorjahr um 1,7 Milliarden Mark gestiegen. Dies ist hauptsächlich auf die Erhöhung der Steuern und die Erhöhung der Zölle zurückzuführen.

Die Einnahmen des Reiches sind im Vergleich mit dem Vorjahr um 1,7 Milliarden Mark gestiegen. Dies ist hauptsächlich auf die Erhöhung der Steuern und die Erhöhung der Zölle zurückzuführen.

Die Einnahmen des Reiches sind im Vergleich mit dem Vorjahr um 1,7 Milliarden Mark gestiegen. Dies ist hauptsächlich auf die Erhöhung der Steuern und die Erhöhung der Zölle zurückzuführen.

Die Einnahmen des Reiches sind im Vergleich mit dem Vorjahr um 1,7 Milliarden Mark gestiegen. Dies ist hauptsächlich auf die Erhöhung der Steuern und die Erhöhung der Zölle zurückzuführen.

Die Einnahmen des Reiches sind im Vergleich mit dem Vorjahr um 1,7 Milliarden Mark gestiegen. Dies ist hauptsächlich auf die Erhöhung der Steuern und die Erhöhung der Zölle zurückzuführen.

Die Einnahmen des Reiches sind im Vergleich mit dem Vorjahr um 1,7 Milliarden Mark gestiegen. Dies ist hauptsächlich auf die Erhöhung der Steuern und die Erhöhung der Zölle zurückzuführen.

Die Einnahmen des Reiches sind im Vergleich mit dem Vorjahr um 1,7 Milliarden Mark gestiegen. Dies ist hauptsächlich auf die Erhöhung der Steuern und die Erhöhung der Zölle zurückzuführen.

Die Einnahmen des Reiches sind im Vergleich mit dem Vorjahr um 1,7 Milliarden Mark gestiegen. Dies ist hauptsächlich auf die Erhöhung der Steuern und die Erhöhung der Zölle zurückzuführen.

Die Einnahmen des Reiches sind im Vergleich mit dem Vorjahr um 1,7 Milliarden Mark gestiegen. Dies ist hauptsächlich auf die Erhöhung der Steuern und die Erhöhung der Zölle zurückzuführen.

Die Einnahmen des Reiches sind im Vergleich mit dem Vorjahr um 1,7 Milliarden Mark gestiegen. Dies ist hauptsächlich auf die Erhöhung der Steuern und die Erhöhung der Zölle zurückzuführen.

Die Einnahmen des Reiches sind im Vergleich mit dem Vorjahr um 1,7 Milliarden Mark gestiegen. Dies ist hauptsächlich auf die Erhöhung der Steuern und die Erhöhung der Zölle zurückzuführen.

Die Einnahmen des Reiches sind im Vergleich mit dem Vorjahr um 1,7 Milliarden Mark gestiegen. Dies ist hauptsächlich auf die Erhöhung der Steuern und die Erhöhung der Zölle zurückzuführen.

Die Einnahmen des Reiches sind im Vergleich mit dem Vorjahr um 1,7 Milliarden Mark gestiegen. Dies ist hauptsächlich auf die Erhöhung der Steuern und die Erhöhung der Zölle zurückzuführen.

Die Einnahmen des Reiches sind im Vergleich mit dem Vorjahr um 1,7 Milliarden Mark gestiegen. Dies ist hauptsächlich auf die Erhöhung der Steuern und die Erhöhung der Zölle zurückzuführen.

Die Einnahmen des Reiches sind im Vergleich mit dem Vorjahr um 1,7 Milliarden Mark gestiegen. Dies ist hauptsächlich auf die Erhöhung der Steuern und die Erhöhung der Zölle zurückzuführen.

Die Einnahmen des Reiches sind im Vergleich mit dem Vorjahr um 1,7 Milliarden Mark gestiegen. Dies ist hauptsächlich auf die Erhöhung der Steuern und die Erhöhung der Zölle zurückzuführen.

Die Einnahmen des Reiches sind im Vergleich mit dem Vorjahr um 1,7 Milliarden Mark gestiegen. Dies ist hauptsächlich auf die Erhöhung der Steuern und die Erhöhung der Zölle zurückzuführen.

Die Einnahmen des Reiches sind im Vergleich mit dem Vorjahr um 1,7 Milliarden Mark gestiegen. Dies ist hauptsächlich auf die Erhöhung der Steuern und die Erhöhung der Zölle zurückzuführen.

Die Kinderlos

Roman von Marie Diers.

Zien weinte. Es waren jetzt wirkliche Tränen, die seiner Mutter floßen. Aber mitten in seinem Weinen empfand er, daß seine tränenerfüllte Hand von heute nachmittag eine bessere Trauer für seine Mutter gewesen war als dies Schließen, das ihn lähmte.

Wie grau lag der andere Morgen ihn an, wie fateran. Fast ein Kranken Irrenhaus zu ihm von Lode seiner Mutter. Er sah aus wie ein verheulter Bengel, der gleich wieder losweinen möchte. Seine Kranken häßte er. Aber sie liebten ihn alle heute. Sie fanden ihn so "rührend".

Als er einmal aufstehend nach Hause kam, war auch Minnie, die erst heute früh von Mattes Lode gehört hatte, liebevoll und gütlich zu ihm. "Es war immerhin doch deine Mutter, Zien, die sehr viel für dich getan hat. Wir wollen jetzt aber auch ein herrliches Begräbnis für sie machen, doch überlasse du mir nur ruhig, da Sorge du dich gar nicht darum."

Zien sagte nichts. Er sah sie tiefst von unten herauf an. "Was hätte er sie doch alles fragen wollen. Die? Frauen sind nicht fromm. Frauen passen nur in Gefäßen herum. Brommeln ist etwas Ungehörs. Frage den Eliaß Gennede danach. Der ist keine Frau. Keine Frau kann das denken, was der denkt. Der wird nun am Grabe stehen und Worte sprechen, die fallen wie Steine nieder, darunter die Schildebeite dirig."

Wie der Tag kam, wuchs die Erregung von Zien der der Nacht, der er wieder gereinigt werden, der er handhaben sollte. Da ging er zuvor und trank ihn seinen letzten Waisen an. In dem Borte er die Worte nur fern und dumpf wie Meerestrauben, und seine Losgebundenen und erleichterten Gedanken blühten darüber hin wie flinke Bienen über dem Wellenmeer. Beim Nachaufweg im Wagen sah Minnie neben ihm, schliefen in Tränen. Sie hatten

alle geweint, alle, auch die, welche die alte Matte keine Waise gefühlt hatten, und die, die sie gar nicht kannten, Berliner Fremde der Hoffen Familie, die aus Höchstädt und Neugier mitgekommene waren.

Er ist ein zweiter Abraham a Santa Clara, "schluchzte Minnie. „O Gott, war das sadend. Wie Sonntag möchte ich ja so etwas nicht hören, aber mal beim Begräbnis — ja! Dabei ist er ja total unmodern. Gott du drauf geachtet, Zien? Gar keine Einfindung, keine geistvolle Deutung, wie es doch jetzt gelehrt wird. Das ging alles ruff und buff, das man seinen Ohren nicht traute. Erst habe ich mich geduckt vor meinen ausstrahlenden Bekannten gegen, aber dann sah ich, daß sie auch ergriffen waren. Ich sah wie eine Premiere vor das, Zien. Das hätte ich deine Mutter auch nicht träumen lassen."

Ziens Gedanken fragten sie nicht mehr: Glaubst du an Gott, an Gottes Lohn, an den Teufel? Sein Waisen war verfloren. Wie übernatürlich strahlten seine Augen dem Beg entlang. — Sei endlich still, Weib. Domes Rede.

Ueberhaupt, Zien, dieser Pastor Gennede ist heute ein interessanter Mann geworden. Und dabei ein Waisen, noch jung, annehmlich, kinderlos. — Ziens Gedanken stockten sich an diesem Wort. Kinderlos — Waisen, Mann, Fürstlicher, auch du bist kinderlos — künftest du mir do nicht! —

Wah, Unfinn, es ist ja alles Sumpererei. Was soll ein Waisen dem anderen sagen? Er hat's eben gefühlt. Ich würde es auch schaffen, wenn ich solche Bombentimme im Brustkasten hätte und solchen Glauben im Hirn. Aber der läßt sich nicht anordern, da gibt's keine Willen dafür. —

S. Kapitel

Es schien, als ginge es mit dem Doktor Gelländer bergab. Er genöthigte sich wirklich das Kränzen an. Wenden er jetzt fast regelmäßig bis zur letzten Stunde im Wirtshaus. Wenn er nicht solche Eternität gehabt hätte, hätten sie ihn jeden Abend nach Hause tragen müssen.

oft bekam er in diesem Zustand den Weltfrieden und das Meliglo, aber immer nur für ein bestimmtes Punkt. Da brach's ab, da wurde er plötzlich wieder bewußt, fertig mit der Seele. Wenn dann jemand den haben noch weiter himmel wachte, wurde er erob und ging. Als wenn er da in sich ein Stücklein Garten habe, auf das er nicht treten lassen wolle. Aber wenn er nur solchen Garten hätte. Er hatte ihn ja gar nicht.

Die Morgen wurden ihm immer fatergrauer. Wie fode ihn das Leben beim Erwachen an, daß war gar nicht auszuhalten. Ein paarmal konnte er es sich dann und wieder im Bett liegen. Wenn er bis zum Mittag schlief, dann war ihm besser. Die Kranken wurden dann wieder geistlos. Sie können ja morgen wiederkommen, sagte das beauftragte Mädchen gleichgültig auf die ansprechenden Klagen.

Es wurde dann auch ins Haus geföhrt, ob der Herr Doktor nicht käme, man warte schon so. Minnie ludte die Achseln. Mein Gott, ein Wirt kann doch auch einmal nicht gehen, was wohl sein. Er wird's schon nachhaken.

Es ist mit solchen Reden wie mit dem Schuldenmacher. Das Alle bleibt sich nur fliehen, sondern die einmal gefelmte Sühigkeit des Schenkelbrenns fließt neue Pösten zu den alten. Das Collofanto wächst.

Noch schlimmer. Es ist die Sade mit dem Bogen, der den Berg hinaufblät. Wenn man schon nicht vermochte, ihn vor dem Hande festzuhalten, wie soll man das jetzt auf der schliefen Ebene? Die Kräfte sind doch nicht etwa geschwunden, aber wohl die Genauftrieb.

Einmal wie der Zien mittags aus dem Hause kam, wandelte ihn die Zeit an vor seinen erstarrten Gesichtern. Wie ein Mann eine kleine Schlamm zu haben. Da löst er an hellen Wittern über eine Stunde der Freie. Aber was nicht auf. Es brach sich auch schnell herum. Während er nun mit unföhrender Hand und getriebener Wästel auf Braxis. Es kamen vereinzelt entsetzte Stimmen, bald wurden sie mehr. (Fortsetzung folgt.)

Provinz Sachsen

Mitteldeutsche Ausstellung Magdeburg 1921

Mitteldeutschland wird seiner geographischen Lage gemäß mehr und mehr zu einem Industriezentrum ersten Ranges. Die gewaltigen Braunkohlenlager, welche es in sich birgt, günstige Verkehrsverhältnisse, Wasserreichtum, eine gesunde und arbeitssame Bevölkerung, eine geordnete Lage fernab der Gefahren bieten die Basis, auf der sich die Industrie großzügig entwickeln kann. Aus diesen Erwägungen heraus reifte der Gedanke, in Magdeburg eine Ausstellung zu veranstalten, die die Bedeutung der mitteldeutschen Landstriche im neuesten Streife vor Augen führen soll. Die Ausstellung wird mit ihrer 3. Abteilung „Arbeit“ die sich auf der Wohnbevölkerung des Mitteldeutschen aufbauenden Wirtschaftszweigen und Industrien umfassen, wie das Bergbauwesen, die Kohleindustrie, die Textil- und Wollindustrie, die Land- und Forstwirtschaft und die chemischen Industrien. Insbesondere wertvoll die Ausstellung auf die handwerkliche Ausbeutung aller noch hoch liegenden Stühle und Holzstoffe und auf die Förderung der Berufsbildungsstätte. Um die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und die Arbeitsfreudigkeit der Allgemeinheit zu leben, wendet sich die Ausstellung mit der 1. und 2. Abteilung dem Spielzeugwesen und der Sozialfürsorge zu. Der harte Kampf der letzten Jahre hat die Volksgüter und die Volkshygiene in erschreckendem Maße untergraben. Der Mangel an geordneten Wohnverhältnissen schädigt diese, unterstügt durch die politischen und wirtschaftlichen Schwankungen der Zeit, weiterhin in Schmutz und Unreinlichkeit sehr gefährdender Weise. Ein Gebot der Gerechtigkeit ist es, hier eine Wendung zum Besseren herbeizuführen. Der produktiven Betätigung auf dem Gebiet des Spielzeugwesens und der Sozialfürsorge, die die Mitteldeutsche Ausstellung in nullertägiger Weise anzeigt, wird dies in tüchtigster Weise gelingen.

Das Programm der Mitteldeutschen Ausstellung, das die drei Hauptgebiete des Arbeiterfortschritts, die Sozialfürsorge und Arbeit, umfasst, hat bereits bei einer ganzen Reihe bedeutender Persönlichkeiten des politischen und wirtschaftlichen Lebens harten Widerstand gefunden, da die Ausstellung die letzten Kräfte für den Arbeiterkampf einsetzen lässt. Auch die Reichs- und Landesbehörden ließen der Veranstaltung wohlwollend gegenüber. Besonders Interesse wird der Ausstellung aus dem Kreise des Bergbauwesens, der Landwirtschaft, der chemischen Industrie, der Textilindustrie, der Holzindustrie, der Gemeindeverwaltung und der Bauwelt entgegengebracht.

R. Günst, 31. Juli. Die Feldviehplague in tieferer Luft und den Fluren der benachbarten Ortsteile

wehren sich in einer überaus beherrschten Weise. Kamenten sind die Domänen das Ziel der zum Teil bodenmäßig aufstrebenden Dürre. Nicht nur, daß das Futter, wie bei dem Gerumst und Ähre, von den Feldern verschwindet, auch die noch im Bodensatz befindlichen Spaltkoffeln werden aus der Erde gerissen, die Wägen entleert und dadurch der Möglichkeit beraubt, guderhaltig zu werden. Das Getreide wird häufigerweilen gelassen, draußen gleich gedrosen und in Wagen nach Hause gefahren. Der Schaden, den durch diese Verwüstungen die Allgemeinheit erleidet, ist sehr groß. Die wenigen den Fluren dienlich ausübenden Feldbesitzer werden bei weitem nicht aus. Vor einigen Tagen abends wurde ein Flurwächter in Gismig mit 8 khorfen Schüssen empfangen, ein Beweis, daß die Dürre wohl alle benachteiligt. Allein eine stärkere Abkühlung der Arbeitersituation hätte die selber und damit die Allgemeinheit vor weiteren Schäden bewahrt.

— Arlesberg, 30. Juli. (Die Braunkopfgruben „Schlesische“ und „Morgenstern“) haben wegen Mangel an Kohle der Bergarbeiterschaft. In einer Versammlung der Bergleute der betreffenden Gruben wurde beschlossen, sich an die Gotische Regierung und den Landtag zu wenden, welche den Urlaub nachgeben soll, um möglichst die Schließung des Betriebes zu verhindern. Da hier andere Arbeitsmöglichkeiten nicht bestehen, so würden die Arbeiter bei einer Stilllegung sehr bald in Not geraten.

d. Thale, 30. Juli. (Eine wüste Salzgaree) entspann sich in einem heißen Fotel, wo an der Neigung nach französischer Offiziere teilnahmen, von denen der eine mit dem Sohn einer hiesigen Geschäftsinhaberin in Verlobung steht. Das Dampfschiff eines Feldwebels von der Abwärtshilfe schickte den Streit.

Jena, 31. Juli. (Das Jenaer Stadttheater) wird nach dem Beschluß des Gemeinderates in der kommenden Winterpause dem Theaterdirektor Radolphi in Raumburg überlassen. Damit kommt ein Städtebautheater Raumburg-Wipfelsens-Jena zustande.

— Leipzig, 30. Juli. Umfassung der Wirtschaftslage. Die Leipziger Messe wird die große Hilfe und Umsicht der Leipziger Wirtschaft sein. Zwar wird sich in dieser Hinsicht der Leipziger Wirtschaftslage die Frage vorliegen, ob er nach Leipzig fahren soll, wo er gegenwärtig kaum größere Bestellungen zu erzielen vermag. Die große Mehrheit der Kaufleute lehnt die Leipziger Messe ab als große unrentable Angelegenheit, sich über die Wirtschaftslage zu unterrichten und mit den zahlreichsten Vertretern des Wirtschaftslebens im Herbst einer Umfassung der gegenwärtigen Lage exponieren, so dem die Leipziger Messe einen wesentlichen Anstoß geben dürfte. Detailaufbau darf ebenfalls den Ruf der Leipziger Messe nicht verdrängen.

Eingefandt.

Nachmal zur Konzeption des Stadttheaters

Nachdem der Theaterintendant während des letzten Jahres herabgedrückt hat, verläßt er jetzt das mühsam erarbeitete, dadurch zu beschleunigen, daß er schnell mit dem Konzeptionen der Spielzeit abspricht. Ein Jahr oder zwei Jahre Herr Braun, ein sehr tüchtiger Opernkapellmeister, der sich Konzeptionen dirigiert, und das Programm in der Konzeption, wie man sie in den letzten Jahren in der langen Drängen endlich entwirrt, die Konzeptionen des Theaters zu bringen, aber mir völlig unüberwindlich war. Programm ausstellen, veranlaßt, nach Verbot des Reichsministeriums, daß er schnell mit dem Konzeptionen mit Richard Strauß abspricht. Es ist ja nicht anders, daß sich unter tüchtiger Leitung mit seinen besten aber für ein Konzeptionen der ersten Reihe, was es beispielsweise mit Johann Gottfried die, etwa 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100, 102, 104, 106, 108, 110, 112, 114, 116, 118, 120, 122, 124, 126, 128, 130, 132, 134, 136, 138, 140, 142, 144, 146, 148, 150, 152, 154, 156, 158, 160, 162, 164, 166, 168, 170, 172, 174, 176, 178, 180, 182, 184, 186, 188, 190, 192, 194, 196, 198, 200, 202, 204, 206, 208, 210, 212, 214, 216, 218, 220, 222, 224, 226, 228, 230, 232, 234, 236, 238, 240, 242, 244, 246, 248, 250, 252, 254, 256, 258, 260, 262, 264, 266, 268, 270, 272, 274, 276, 278, 280, 282, 284, 286, 288, 290, 292, 294, 296, 298, 300, 302, 304, 306, 308, 310, 312, 314, 316, 318, 320, 322, 324, 326, 328, 330, 332, 334, 336, 338, 340, 342, 344, 346, 348, 350, 352, 354, 356, 358, 360, 362, 364, 366, 368, 370, 372, 374, 376, 378, 380, 382, 384, 386, 388, 390, 392, 394, 396, 398, 400, 402, 404, 406, 408, 410, 412, 414, 416, 418, 420, 422, 424, 426, 428, 430, 432, 434, 436, 438, 440, 442, 444, 446, 448, 450, 452, 454, 456, 458, 460, 462, 464, 466, 468, 470, 472, 474, 476, 478, 480, 482, 484, 486, 488, 490, 492, 494, 496, 498, 500, 502, 504, 506, 508, 510, 512, 514, 516, 518, 520, 522, 524, 526, 528, 530, 532, 534, 536, 538, 540, 542, 544, 546, 548, 550, 552, 554, 556, 558, 560, 562, 564, 566, 568, 570, 572, 574, 576, 578, 580, 582, 584, 586, 588, 590, 592, 594, 596, 598, 600, 602, 604, 606, 608, 610, 612, 614, 616, 618, 620, 622, 624, 626, 628, 630, 632, 634, 636, 638, 640, 642, 644, 646, 648, 650, 652, 654, 656, 658, 660, 662, 664, 666, 668, 670, 672, 674, 676, 678, 680, 682, 684, 686, 688, 690, 692, 694, 696, 698, 700, 702, 704, 706, 708, 710, 712, 714, 716, 718, 720, 722, 724, 726, 728, 730, 732, 734, 736, 738, 740, 742, 744, 746, 748, 750, 752, 754, 756, 758, 760, 762, 764, 766, 768, 770, 772, 774, 776, 778, 780, 782, 784, 786, 788, 790, 792, 794, 796, 798, 800, 802, 804, 806, 808, 810, 812, 814, 816, 818, 820, 822, 824, 826, 828, 830, 832, 834, 836, 838, 840, 842, 844, 846, 848, 850, 852, 854, 856, 858, 860, 862, 864, 866, 868, 870, 872, 874, 876, 878, 880, 882, 884, 886, 888, 890, 892, 894, 896, 898, 900, 902, 904, 906, 908, 910, 912, 914, 916, 918, 920, 922, 924, 926, 928, 930, 932, 934, 936, 938, 940, 942, 944, 946, 948, 950, 952, 954, 956, 958, 960, 962, 964, 966, 968, 970, 972, 974, 976, 978, 980, 982, 984, 986, 988, 990, 992, 994, 996, 998, 1000, 1002, 1004, 1006, 1008, 1010, 1012, 1014, 1016, 1018, 1020, 1022, 1024, 1026, 1028, 1030, 1032, 1034, 1036, 1038, 1040, 1042, 1044, 1046, 1048, 1050, 1052, 1054, 1056, 1058, 1060, 1062, 1064, 1066, 1068, 1070, 1072, 1074, 1076, 1078, 1080, 1082, 1084, 1086, 1088, 1090, 1092, 1094, 1096, 1098, 1100, 1102, 1104, 1106, 1108, 1110, 1112, 1114, 1116, 1118, 1120, 1122, 1124, 1126, 1128, 1130, 1132, 1134, 1136, 1138, 1140, 1142, 1144, 1146, 1148, 1150, 1152, 1154, 1156, 1158, 1160, 1162, 1164, 1166, 1168, 1170, 1172, 1174, 1176, 1178, 1180, 1182, 1184, 1186, 1188, 1190, 1192, 1194, 1196, 1198, 1200, 1202, 1204, 1206, 1208, 1210, 1212, 1214, 1216, 1218, 1220, 1222, 1224, 1226, 1228, 1230, 1232, 1234, 1236, 1238, 1240, 1242, 1244, 1246, 1248, 1250, 1252, 1254, 1256, 1258, 1260, 1262, 1264, 1266, 1268, 1270, 1272, 1274, 1276, 1278, 1280, 1282, 1284, 1286, 1288, 1290, 1292, 1294, 1296, 1298, 1300, 1302, 1304, 1306, 1308, 1310, 1312, 1314, 1316, 1318, 1320, 1322, 1324, 1326, 1328, 1330, 1332, 1334, 1336, 1338, 1340, 1342, 1344, 1346, 1348, 1350, 1352, 1354, 1356, 1358, 1360, 1362, 1364, 1366, 1368, 1370, 1372, 1374, 1376, 1378, 1380, 1382, 1384, 1386, 1388, 1390, 1392, 1394, 1396, 1398, 1400, 1402, 1404, 1406, 1408, 1410, 1412, 1414, 1416, 1418, 1420, 1422, 1424, 1426, 1428, 1430, 1432, 1434, 1436, 1438, 1440, 1442, 1444, 1446, 1448, 1450, 1452, 1454, 1456, 1458, 1460, 1462, 1464, 1466, 1468, 1470, 1472, 1474, 1476, 1478, 1480, 1482, 1484, 1486, 1488, 1490, 1492, 1494, 1496, 1498, 1500, 1502, 1504, 1506, 1508, 1510, 1512, 1514, 1516, 1518, 1520, 1522, 1524, 1526, 1528, 1530, 1532, 1534, 1536, 1538, 1540, 1542, 1544, 1546, 1548, 1550, 1552, 1554, 1556, 1558, 1560, 1562, 1564, 1566, 1568, 1570, 1572, 1574, 1576, 1578, 1580, 1582, 1584, 1586, 1588, 1590, 1592, 1594, 1596, 1598, 1600, 1602, 1604, 1606, 1608, 1610, 1612, 1614, 1616, 1618, 1620, 1622, 1624, 1626, 1628, 1630, 1632, 1634, 1636, 1638, 1640, 1642, 1644, 1646, 1648, 1650, 1652, 1654, 1656, 1658, 1660, 1662, 1664, 1666, 1668, 1670, 1672, 1674, 1676, 1678, 1680, 1682, 1684, 1686, 1688, 1690, 1692, 1694, 1696, 1698, 1700, 1702, 1704, 1706, 1708, 1710, 1712, 1714, 1716, 1718, 1720, 1722, 1724, 1726, 1728, 1730, 1732, 1734, 1736, 1738, 1740, 1742, 1744, 1746, 1748, 1750, 1752, 1754, 1756, 1758, 1760, 1762, 1764, 1766, 1768, 1770, 1772, 1774, 1776, 1778, 1780, 1782, 1784, 1786, 1788, 1790, 1792, 1794, 1796, 1798, 1800, 1802, 1804, 1806, 1808, 1810, 1812, 1814, 1816, 1818, 1820, 1822, 1824, 1826, 1828, 1830, 1832, 1834, 1836, 1838, 1840, 1842, 1844, 1846, 1848, 1850, 1852, 1854, 1856, 1858, 1860, 1862, 1864, 1866, 1868, 1870, 1872, 1874, 1876, 1878, 1880, 1882, 1884, 1886, 1888, 1890, 1892, 1894, 1896, 1898, 1900, 1902, 1904, 1906, 1908, 1910, 1912, 1914, 1916, 1918, 1920, 1922, 1924, 1926, 1928, 1930, 1932, 1934, 1936, 1938, 1940, 1942, 1944, 1946, 1948, 1950, 1952, 1954, 1956, 1958, 1960, 1962, 1964, 1966, 1968, 1970, 1972, 1974, 1976, 1978, 1980, 1982, 1984, 1986, 1988, 1990, 1992, 1994, 1996, 1998, 2000, 2002, 2004, 2006, 2008, 2010, 2012, 2014, 2016, 2018, 2020, 2022, 2024, 2026, 2028, 2030, 2032, 2034, 2036, 2038, 2040, 2042, 2044, 2046, 2048, 2050, 2052, 2054, 2056, 2058, 2060, 2062, 2064, 2066, 2068, 2070, 2072, 2074, 2076, 2078, 2080, 2082, 2084, 2086, 2088, 2090, 2092, 2094, 2096, 2098, 2100, 2102, 2104, 2106, 2108, 2110, 2112, 2114, 2116, 2118, 2120, 2122, 2124, 2126, 2128, 2130, 2132, 2134, 2136, 2138, 2140, 2142, 2144, 2146, 2148, 2150, 2152, 2154, 2156, 2158, 2160, 2162, 2164, 2166, 2168, 2170, 2172, 2174, 2176, 2178, 2180, 2182, 2184, 2186, 2188, 2190, 2192, 2194, 2196, 2198, 2200, 2202, 2204, 2206, 2208, 2210, 2212, 2214, 2216, 2218, 2220, 2222, 2224, 2226, 2228, 2230, 2232, 2234, 2236, 2238, 2240, 2242, 2244, 2246, 2248, 2250, 2252, 2254, 2256, 2258, 2260, 2262, 2264, 2266, 2268, 2270, 2272, 2274, 2276, 2278, 2280, 2282, 2284, 2286, 2288, 2290, 2292, 2294, 2296, 2298, 2300, 2302, 2304, 2306, 2308, 2310, 2312, 2314, 2316, 2318, 2320, 2322, 2324, 2326, 2328, 2330, 2332, 2334, 2336, 2338, 2340, 2342, 2344, 2346, 2348, 2350, 2352, 2354, 2356, 2358, 2360, 2362, 2364, 2366, 2368, 2370, 2372, 2374, 2376, 2378, 2380, 2382, 2384, 2386, 2388, 2390, 2392, 2394, 2396, 2398, 2400, 2402, 2404, 2406, 2408, 2410, 2412, 2414, 2416, 2418, 2420, 2422, 2424, 2426, 2428, 2430, 2432, 2434, 2436, 2438, 2440, 2442, 2444, 2446, 2448, 2450, 2452, 2454, 2456, 2458, 2460, 2462, 2464, 2466, 2468, 2470, 2472, 2474, 2476, 2478, 2480, 2482, 2484, 2486, 2488, 2490, 2492, 2494, 2496, 2498, 2500, 2502, 2504, 2506, 2508, 2510, 2512, 2514, 2516, 2518, 2520, 2522, 2524, 2526, 2528, 2530, 2532, 2534, 2536, 2538, 2540, 2542, 2544, 2546, 2548, 2550, 2552, 2554, 2556, 2558, 2560, 2562, 2564, 2566, 2568, 2570, 2572, 2574, 2576, 2578, 2580, 2582, 2584, 2586, 2588, 2590, 2592, 2594, 2596, 2598, 2600, 2602, 2604, 2606, 2608, 2610, 2612, 2614, 2616, 2618, 2620, 2622, 2624, 2626, 2628, 2630, 2632, 2634, 2636, 2638, 2640, 2642, 2644, 2646, 2648, 2650, 2652, 2654, 2656, 2658, 2660, 2662, 2664, 2666, 2668, 2670, 2672, 2674, 2676, 2678, 2680, 2682, 2684, 2686, 2688, 2690, 2692, 2694, 2696, 2698, 2700, 2702, 2704, 2706, 2708, 2710, 2712, 2714, 2716, 2718, 2720, 2722, 2724, 2726, 2728, 2730, 2732, 2734, 2736, 2738, 2740, 2742, 2744, 2746, 2748, 2750, 2752, 2754, 2756, 2758, 2760, 2762, 2764, 2766, 2768, 2770, 2772, 2774, 2776, 2778, 2780, 2782, 2784, 2786, 2788, 2790, 2792, 2794, 2796, 2798, 2800, 2802, 2804, 2806, 2808, 2810, 2812, 2814, 2816, 2818, 2820, 2822, 2824, 2826, 2828, 2830, 2832, 2834, 2836, 2838, 2840, 2842, 2844, 2846, 2848, 2850, 2852, 2854, 2856, 2858, 2860, 2862, 2864, 2866, 2868, 2870, 2872, 2874, 2876, 2878, 2880, 2882, 2884, 2886, 2888, 2890, 2892, 2894, 2896, 2898, 2900, 2902, 2904, 2906, 2908, 2910, 2912, 2914, 2916, 2918, 2920, 2922, 2924, 2926, 2928, 2930, 2932, 2934, 2936, 2938, 2940, 2942, 2944, 2946, 2948, 2950, 2952, 2954, 2956, 2958, 2960, 2962, 2964, 2966, 2968, 2970, 2972, 2974, 2976, 2978, 2980, 2982, 2984, 2986, 2988, 2990, 2992, 2994, 2996, 2998, 3000, 3002, 3004, 3006, 3008, 3010, 3012, 3014, 3016, 3018, 3020, 3022, 3024, 3026, 3028, 3030, 3032, 3034, 3036, 3038, 3040, 3042, 3044, 3046, 3048, 3050, 3052, 3054, 3056, 3058, 3060, 3062, 3064, 3066, 3068, 3070, 3072, 3074, 3076, 3078, 3080, 3082, 3084, 3086, 3088, 3090, 3092, 3094, 3096, 3098, 3100, 3102, 3104, 3106, 3108, 3110, 3112, 3114, 3116, 3118, 3120, 3122, 3124, 3126, 3128, 3130, 3132, 3134, 3136, 3138, 3140, 3142, 3144, 3146, 3148, 3150, 3152, 3154, 3156, 3158, 3160, 3162, 3164, 3166, 3168, 3170, 3172, 3174, 3176, 3178, 3180, 3182, 3184, 3186, 3188, 3190, 3192, 3194, 3196, 3198, 3200, 3202, 3204, 3206, 3208, 3210, 3212, 3214, 3216, 3218, 3220, 3222, 3224, 3226, 3228, 3230, 3232, 3234, 3236, 3238, 3240, 3242, 3244, 3246, 3248, 3250, 3252, 3254, 3256, 3258, 3260, 3262, 3264, 3266, 3268, 3270, 3272, 3274, 3276, 3278, 3280, 3282, 3284, 3286, 3288, 3290, 3292, 3294, 3296, 3298, 3300, 3302, 3304, 3306, 3308, 3310, 3312, 3314, 3316, 3318, 3320, 3322, 3324, 3326, 3328, 3330, 3332, 3334, 3336, 3338, 3340, 3342, 3344, 3346, 3348, 3350, 3352, 3354, 3356, 3358, 3360, 3362, 3364, 3366, 3368, 3370, 3372, 3374, 3376, 3378, 3380, 3382, 3384, 3386, 3388, 3390, 3392, 3394, 3396, 3398, 3400, 3402, 3404, 3406, 3408, 3410, 3412, 3414, 3416, 3418, 3420, 3422, 3424, 3426, 3428, 3430, 3432, 3434, 3436, 3438, 3440, 3442, 3444, 3446, 3448, 3450, 3452, 3454, 3456, 3458, 3460, 3462, 3464, 3466, 3468, 3470, 3472, 3474, 3476, 3478, 3480, 3482, 3484, 3486, 3488, 3490, 3492, 3494, 3496, 3498, 3500, 3502, 3504, 3506, 3508, 3510, 3512, 3514, 3516, 3518, 3520, 3522, 3524, 3526, 3528, 3530, 3532, 3534, 3536, 3538, 3540, 3542, 3544, 3546, 3548, 3550, 3552, 3554, 3556, 3558, 3560, 3562, 3564, 3566, 3568, 3570, 3572, 3574, 3576, 3578, 3580, 3582, 3584, 3586, 3588, 3590, 3592, 3594, 3596, 3598, 3600, 3602, 3604, 3606, 3608, 3610, 3612, 3614, 3616, 3618, 3620, 3622, 3624, 3626, 3628, 3630, 3632, 3634, 3636, 3638, 3640, 3642, 3644, 3646, 3648, 3650, 3652, 3654, 3656, 3658, 3660, 3662, 3664, 3666, 3668, 3670, 3672,

Pompeji

Von Studentat Dr. Sergl, Halle.
(Wortlaut verändert.)

Während des Weltkrieges war es uns Deutschen ver-
boten, die klassischen Stätten zu betreten; und noch
gegenwärtig bemerken Späterforscher aller Art eine Reue
nach dem Lande deutscher Schicksal, das früher Künstler
und Gelehrte, Kaufleute und Regier, Touristen und Kenner
zu gern zu besuchen pflegten. Die nachstehenden Zeilen
— über aus dem antiken Pompeji — könnte man sie beziehn
— mögen daher, so wie sie sich unter dem unmittelbaren
Eindruck einer Jahresfahrt 1897 anlässlich eines Vortrags
gebildet haben, dazu dienen, der suchenden Seele einiger-
maßen einen Erlas zu bieten.

Pompeji ist ein Wort von ganz besonderem Rauber.
Es erinnert uns an eine Stadt, die sich ebenso durch ihre
paradiesische Umgebung wie durch ihre eigenartige historische
Bedeutung vor allen Städten der Welt auszeichnet. Vor
allen Dingen aber erinnert uns Pompeji an ein großartiges
Zielfeld, im Jahre 79 n. Chr., 3 blühenden Städten
des Küstengebietes einen plötzlichen, verhängnisvollen Unter-
gang bereitete. Der Besuch galt damals, wie uns der be-
rühmte Geograph des Altertums, nämlich Strabo, ein Zeit-
genosse des Kaisers Augustus, berichtet, für erlösend, bis er
plötzlich und völlig unerwartet seinen feurigen Schlund
öffnete, unendliche Schichtenmassen und toglühende Lavaströme
3 Tage lang unter furchtbarem Donnergeräusch hervorbrach
mit diesen Massen Verfallenen, Pompeji und Stabia nebst
einem Teil seiner Bevölkerung, wie uns der jüngere
Plinius erzählt, lebend begrub.

79 Jahrhunderte hindurch lagen diese Orte begraben,
ihre Namen waren vergessen, der Pfug ging über die Un-
gründlichkeit — und neues Leben blühte über den Ruinen.
Durch Zufall entdeckte man endlich in der Mitte des
18. Jahrhunderts die Stadt Pompeji, die nicht wie die
sehr Schieferstücke im eisernen Banne harter Lava lag,
sondern nur mit leichtem Schichten bedeckt war. Allmäh-
lich förderten die Ausgrabungen, die ursprünglich planlos,
jedoch mit größerer Umsicht und Sachkenntnis er-
folgten und gegenwärtig wohl noch fortgesetzt werden, die
Stadt der Toten — man darf sagen hellenistischen Stadt — liegen
angelehnt vor den erlittenen Wänden der modernen Welt.

Goethe berichtet über den Eindruck, den er beim An-
blick dieser Stadt empfunden, in seiner „Italienische Reise“
unter dem 13. März des Jahres 1787 mit folgenden
Worten: „Es ist viel Unheil in der Welt geschehen, aber
wenig, das nachkommen soviel Freude gemacht. Ich
weiß nicht leicht etwas Zartererfallenes.“

Freilich sind die Gebäude der verschütteten Stadt nicht
unverleert geblieben: die oberen Stockwerke, die leichter ge-
baut waren als das untere, fehlen; nicht ein einziges Haus
steht, an dem das Verhängnis und die lange Zeit purus
verhängen waren. Daher ist auch der Eindruck, den
die allerschönsten klassischen Räume bei den ver-
schütteten Besuchern machen, ganz verschieden. Auf nicht
mehr als die Ruinen der Stadt zunächst den Eindruck einer
großen, aber sorgfältig geputzten Brandstätte, wo das
Gemeine moht — die Gebirge der Ungründlichkeit liegen
wohlgeordnet in einem Museum am Eingang — und des
dunkeln Welken hoch hineinschauen, bis allmählich das
philologische Interesse die Oberhand gewann.

Um nur aber nicht einen „halb unangenehmen Ein-
druck“ hervorzuheben, dessen selbst ein Goethe beim Anblick
Pompeji empfand, sich nicht hat erwehren können,
müht sich manchen Lesern, hat ihnen ein ausführliches Bild
der Räume und Verhältnisse zu zeichnen, viel lieber eine
Büste von Eingelassenen der noch unversehrten Stadt ent-
werfen, d. h. eine Beschreibung von dem Eindruck wieder-
geben, den Pompeji vor seinen Untergang auf einen nord-
deutschen Wanderer zu machen imstande war.

Mit Hilfe der leicht gezeichneten Skulpturen rücken wir
hinter wieder auf die gestirnten Säulen der Tempel, die
schwebenden Standbilder der Götter und Heroen, dessen mit
Säulen die zerstörten Säulen und rufen die Toten ins
Leben zurück, damit wir uns ein Pompeji schaffen, wie es
mit der Dämonen Schiller in seiner eleganten Dichtung
„Pompeji und Verfallenen“ in idealer Weise vorgezeichnet
ist. „Griechen, Römer, o Sonne, o Sonne, o Sonne!“

Bereiten wir uns also in die Mitte des 1. Jahrhunderts
n. Chr. und wandern die Straße entlang, die von Neapolis
über Verfallenen nach Pompeji führt. So haben wir zur
Rechten den schönen, tiefblauen Golf von Neapel, der auf
3 Seiten von einer grünen terrassenartigen Hügelanflucht
eingeschlossen wird, zur Linken den erl. sonst, dann steiler un-
terschieden Stegel des Vesuv, der noch mit Wald bedeckt, im
Abstande des landschaftlichen Salbtrums stehend, schein-
bar harmlos die schöne Umgebung beherrscht. Die ganze
vorherrschende landschaftliche Genesie gleicht einem genialen
griechischen Theater, in dem das Meer die Schaubühne, der
Vesuv die Dreifaltigkeit, der terrassenartige Gebirgsrand die
ausgestrichelt aufsteigenden Styrben, die zahlreichen
Gebäude das Publikum, der Vesuv — schließlich in der
Mitte auf besonders erheblichem Giebel dem Herrn des gnom-
onischen Naturtheaters darstellen. Ueber uns den dunkel-
blauen, wolkenlosen Himmel Sibyllenraus, wandern wir mit
dem Blick über das Schöne und Herrliche empfindlichen Sinn
auf alle Götter, Weinberge, Orbeere, Orangen und
Schneebäume der Campanien flirren. Von den hohen Hügel-
kuppen grünen uns freundlich Birken und Kypressen, Wach-
samer zum Gartenkumum berührt und einen kleinen Bach, der
aus dem Meer erl. überstritten, steigt der Weg zu einer
Höhe von 40 Metern empor; auf ihr liegt Pompeji, das
unter Wanderung. Aber wir jedoch durch das
schöne Lot in die Stadt eintreten, stellt unter Auge

eine stattliche Reihe von Grabdenkmälern, die rechts
und links die Straße begleiten wie in Rom die Via Appia.
Wir sehen hier eine Vorstadt der Wohlstandesgelehrte, welche
Lauterkeit; hominum mortuum in urbe ne sepelito
(du sollst keinen Toten in der Stadt begraben). Die Denkmä-
ler, die sich in der Friedhofstraße erheben, sind alle aus
Stein, haben aber vielfach verschiedene Formen. Entweder
gleiches sie kleinen Tempeln oder Hermenthäuser oder hohen
Differenzialen, die auf einem breiten Unterbau mit einer
Grabkammer ruhen. Andere Grabmäler bilden Hügel
mit Stülpplätzen für ermidelte Wanderer. In den verschlie-
denen Grabkammern finden sich Urnen aus Ton oder
Glas, welche meist der Waise der Verstorbenen noch Wägen
mit dem Bildnis des Kaisers Augustus enthalten. Eine
größere Anzahl von Urnen vertrat eine Familienbegräbnis-
stätte. Niemals reben die Inschriften von einer sonstigen
Kunde im Grabe oder von einem Wiederleben nach dem Tode,
sie nennen vielmehr in schlichten Worten den Namen des
Verstorbenen, dem entweder die Gattin oder ein Sohn oder
ein Freigelassener oder auch der Stadtrat selbst das Denkmä-
ler errichtet hat.

Zwei Villen unterbrechen rechts die Reihe der Denkmä-
ler, sie liegen in schöner, freier Umgebung, besitzen kein
Atrium wie die Häuser in der Stadt, dafür aber einen
sehr größeren Saalraum mit einem ausgedehnten Obli-
vitiumgarten. Auf der linken Seite der Straße, etwa
200 Schritte vor dem Stadtrat, steht ein Gasthof. Als
Lobort dient ein langer feinerer Vologang, auf
26 Pfeilern ruhend, eine Art Laubengang, die den Gästen
gegen Sonne oder Regen Schutz bietet.

Im Gasthof selbst befinden sich 36 größere
und kleinere Zimmer, die großen liegen an der Straße,
die kleinen nach dem Hofe. Die rohe Malerei an den Wänden
befindet sich in der Mitte des Saalraums. Ein Tor-
weg führt in den hinter dem Hofe liegenden Hof mit
Ziergärten für Pferde, Göl und Wägen. Pfosten
haben wir hier es mit einem gewöhnlichen Götterhaus für
Führerleute zu tun, da Schenkwirtschaft und Ausspann-
gelegenheit verbunden ergehen. Doch die Götterwirtschaft
und die Landhäuser außerhalb der Stadt liegen, finden wir
leicht begreiflich. Die Führerleute, die spät abends eintreffen,
kehren am liebsten vor dem Tore ein; und die Landhäuser,
die mit ihren ausgedehnten Anlagen eine größere Fläche in
Anspruch nehmen, finden in den engen Mauern einer be-
festigten Stadt nicht den erforderlichen Raum.

Nicht nur noch wenige Schritte, und wir stehen vor dem
klassischen Tore Pompeji, vor dem Verfallenen
Tore, dessen Höhe 12 und dessen Breite 14 Meter beträgt.
Die Außenmauer besteht aus Quadern, die in enger ge-
schlossener Form für den Wagenverkehr bestimmt ist, und
2 überwölbt Seiteneingänge für Fußgänger führen in die
Stadt. Rechts und links wird das Tor von der Stadtmauer
eingesetzt, die ungenügend stark und hoch ist: Aus ihr her-
aus treben mehrere viererlei Befestigungswälle bis zu
einer Höhe von 14 Metern empor; sie haben, wie uns
Plinius, der Baumeister des Altertums, bestätigt, die vor-
schickmögliche Entfernung; sie sind nur einen Pfeilschuss
weit voneinander entfernt, damit die Stürmenenden von
zwei Seiten angegriffen werden können. Bei näherer Be-
sichtigung ersehen wir, daß nur die äußere und innere
Mauer aus Quadern besteht, die Füllung der sechs
meterstarken Mauer besteht dagegen aus Zucht und Bruch-
steinen, die mit Mörtel verbunden sind. Gleich links vom
Tore finden wir die Zumeist eine sehr breite, aber
flache Treppe; auf ihr steigen die Pompejaner kampfergerüst
zu den Zinnen empor, wenn es galt, ihre Vaterstadt gegen
die anrückenden Feinde zu schützen. Wir steigen gleich-
falls hinauf, und im Mauerwerk näher kennen zu lernen.
Die äußere Mauer ragt 1,30 Meter über die Plattform
empor und enthält einerseits eingebaute Schießscharten, die
dem Verteidiger zum Kampf, andererseits erhöhte Brust-
wehren, die für den Schutz dienen. Die innere Mauer-
wand ist ein vier Meter höher, damit die Feinde gegen
Brandfälle und Burgbesatz aller Art noch besser
geschützt würde. Meist die Zeiten, wo die Samnier,
Punier, Sabiner herrschender Macht haben und Scharen
aufrührerischer Sklaven vor den Mauern toben, sind längst
vorüber. Ein langer Friede unter Kaiserlicher Zepher war
schuld, daß die Festungswerke allmählich zerfielen, daß die
Graben mit Schutt füllten und die Mauern im Westen
der Stadt, um Neubauten Platz zu machen, geschleift wurden.
Infolgedessen wurde Pompeji eine offene Stadt.
(Fortsetzung folgt.)

Die geographische Lage der Siedlungen im mittleren Elbthal

Mit der geographischen Lage der Siedlungen im Elb-
thal von Wittenberg bis unterhalb Magdeburg beschäftigt
sich eine gedankreiche Studie von Dr. Johannes Wittich
in Dessau, die in den Mitteilungen des Sächsisch-Thürin-
gischen Vereins für Erdkunde (39.—43. Jahrgang, 1915 bis
1919) erschienen ist.

Die Arbeit behandelt einen Teil des sog. Preuss-
Magdeburger Urstromtales, das wie die anderen sog. Ur-
stromtäler Norddeutsche den Schneefeldern der Eis-
zeit ihre Entstehung verdankt. Die Wälder der bitonalen
Schicht sind im Mittel 2-10 Kilometer voneinander
entfernt. Die Urströme haben sich durch die
Schneefelder abgewälzt Talabwärts vor, die meist in
abstümmelnd Ueberragung, vielfach aber auch flach un-
mittelbar in den alluvialen Schichtebenen des heutigen eigen-
lichen Elbtales abfällt. Unser Gebiet ist also meist terrassen-
förmig ausgebildet. Doch treten in dem Teil oberhalb von
Hfen auch im Talboden Talanflügelungen in starker Zer-
stückeltheit und großer Mannigfaltigkeit auf, die unterhalb
fast gänzlich fehlen.

Die südlichen Randgebirge zwischen Wittenberg und
Dessau sind sämtlich am Fuß der Sandtrasse gelegen,
während nördlich der Mulde die Siedlungen sämtlich an den
inneren Rand des Talanflügelns zur Hochfläche gerückt
sind, der sie in seiner ganzen Breite von der alluvialen
Schichtabhebung trennt; dies erklärt sich daraus, daß hier
der Boden hart am Rande der Talanflügel aus sandigem
Gumms und Schutt besteht und daß der Grundwasserstand
sehr hoch ist. Infolge der starken Durchdringung des Nie-
derungsgebogens mit Sandbildungen zwischen der Mulde und
Saaleanflügel liegen hier die meisten Siedlungen (9 von
14) an den Rändern der Talan- oder Dünenfläche, so daß
sie nur eines geringen Schutzes gegen Ueberflutungen
bedürfen. Dagegen liegen östlich der Mulde 18 Dörfer auf
Schichtebenen im Ueberflutungsgebiet der Elbe und sind
durch Dämme, mehrfach in doppelter Reihe, geschützt; nur
4 Siedlungen stehen sich an Sandbänken an.

Im wesentlichen wiederholen sich diese Verhältnisse in
der Gegend unterhalb der Saaleanflügel. Auf dem rechten
Ufer ist die Reihe der Talanflügelbildungen und der
Hochflächen-Handbildungen ähnlich wie zwischen Witten-
berg und Hfen; in der Gegend des Hfens sind die
Doppelreihe ausgebildet, Wägenbildung ist die einzige Ein-
digung in dem ganzen behandelten Gebiet, für deren Ent-
stehung nicht die über das Ueberflutungsgebiet hinausgehende
Talanflügelung maßgebend gewesen ist, sondern der Staß-
furt einer älteren, paläozoischen Scholle zur Ueberhebung,
Wägenbildung ist sicher wie die anderen Städte der behan-
delten Gegend nicht in ungewollter Entwicklung aus einem
ehemaligen Dorf entstanden. Dem widerstrebt zu sehr die
Gleichartigkeit und Regelmäßigkeit der Grundrissbildung
des Stadtkerns. Vielmehr dürfte die Möglichkeit eines
Ueberflutungs über den Strom und sein breites, einst hart
verlumpfetes Tal der Anlaß zur Gründung gewesen sein.
In der Tat war die Zahl der Ueberflutungsgefahr-
keiten beschränkt. Von dem Ueberflutungs der Kanonenbahn
bei Barby abgesehen, wird die Elbe auf der behandelten
Strecke nur bei Wittenberg, Dessau und Magdeburg von
Bänken überflutet.

Magdeburg ist urfränklich Brückenort. Ihm strebte
einer der ältesten, ansehnlich schon in germanischer Zeit
benutzter Verkehrswege zu, der aus den Niederlanden kom-
mend, das nördliche Hauptland durchschneidet und hier die
Elbe überflutet. Von besonderer Bedeutung wurde dieser
Verkehrspunkt, als die deutsche Kolonisation und des
mit ihr erkrankte Wirtschafts- und Verkehrsleben die
Lande östlich der Elbe erschloß. Ueber unterhalb Magde-
burgs noch oberhalb bis zur Saaleanflügel bieten sich
gleich günstige Bedingungen; weber, was den Waagen und
eine Ansiedlung betrifft, die hoch gelegen und weit ins
Land schauen, zugleich als bestmöglicher Platz der Schutz der
wichtigsten Verkehrsrichtung übernehmen konnte, noch
in Bezug auf Erleichterungen für einen Uebergang. So ist
Magdeburg aus einer Sandbucht zu Beginn der Koloni-
sationsperiode allmählich der politische und kulturelle
Mittelpunkt des mittleren Norddeutsche geworden, und
hat auch, nachdem der dreißigjährige Krieg ihr Wirtschafts-
leben völlig vernichtet hatte, ihre alte Stellung wieder zu
erringen vermocht.

Außer Magdeburg haben sich nur bei Dessau und
Wittenberg noch Ueberflutungsstelle über den Fluss ent-
wickelt; alle übrigen konnten auf Grund der abwechselnd
Geländebeschaffenheit und auf Grund ihrer Lage zu den
großen Quellflüssen der mitteldeutschen Gebirgschwelle und
ihres Vorlandes, die sie in den Verkehrsströmen des Forzes
brachten, nur dem örtlichen Verkehr dienen. F.

Ueber das Reisen

Von Dr. E. Waffersieher.
Daß das Reisen eine Kunst sei, wie andere, die gelernt
sein muß, das wird wohl nicht lehren — das ist eine Wahrheit,
die manchen eine Torheit erscheinen mag. Da müßte erst
von Klettern besprochen werden, welcher Unterschied zwischen Reisen
und Reisen sei. Wenn dein Wollgang, sagte sie zu Frau
Mit Goethe, nach Mainz reist, bringt er mehr Kenntnisse mit,
als andere, die von Paris und London kommen.“
Freilich, mit solchen Augen wie Wolfgang Goethe ist kein
Reisender begabt; er ist als Maler, als Dichter, als Natur-
forscher, als Psychologe und als Mensch. „Man darf nur
auf der Straße wandern und Augen haben“, schreibt er am
19. März 1787 von Neapel in die Heimat, „man sieht die
unabwägblichsten Bilder“. Der gewöhnliche Reisende be-
gibt sich, etwas erzählen zu können nach getaner Arbeit,
über das was er gesehen? Warum erlauben auch die,
welche das Reisen als Mittel zur Bildung benutzen wollen,
häufig ihren Blick nicht? Das liegt nicht am Reisen, son-
dern am ihnen. „Das Reisen als solches ist noch nicht bil-
dend, es kommt auf das Bewußtsein an, womit der Reisende,
was sich ihm darbietet, erfährt.“ (Wolffensatz in der Vor-
rede S. VII zu Karl's Werke Bd. IV.) Für die Menschen-
kenntnis und ihre Vertiefung möchte ich dem Reisen nur
einen leichten Einfluss beimessen. Denn die menschen-
lichen Verhältnisse und Lebensverhältnisse sind überall dieselben;
nur die Erscheinungsformen wechseln. Aber einzelne, merkwür-
digen Reisen lausend, wird die menschliche Natur besser
und tiefer erkennen, als vor viele Menschen nur oberhin
kennen lernen, wie es doch auf Reisen zu sein pflegt.

Also, vor bloß, oder vornehmlich Menschen kennen
lernen will, der bleibt besser zu Hause. Ueber Geschichte,
Kunst, Natur, Landschaft — wiegt das bisweilen nicht
Wandern auf? Fortuna sagt zwar mit Recht in ihrem
Wandlungen durch die Stadt Wittenberg (II. 44), daß
„nicht vielen der Sinn für Landschaft aufgegeben sei; Er-
wählene haben ihn selten, Kinder deinet nie.“ Und doch
muß man annehmen, daß ästhetische Gründe dem Reisen
der meisten unserer Landsleute Vordrang leisten, denn von
denen, die ihrer Gesundheit wegen etwa ein Bad aufsuchen.

„Haus Haß“

Novelle von Karl Lütge.

„Soß oben standen wir, auf einer Verghuppe, dem Anschauen meines Vaters. Es war die erste Gargreife, die ich mit meinem Vater unternahm. Er hatte sich bisher nur allein mitgenommen in den Berg. Wir waren beide allein. Es war früh. In den Berg brauchte noch höchster Nebel. Fast gerastet nahmen die Spitzen der höchsten Tannen in ihm aus, die man zu betreten wagte. Sie schienen Ausschau zu halten nach dem Kommando, die im Wald bereiten sollte vom gerilligen Gange. Die Lam alabd und öfnete den Blick in die tiefen, schattigen Täler.“

Das herrliche Rundbild gestaltete sich nun immer tiefer. Je mehr vom Nebel die Sonne hinweggerief. Die umliegenden Täler waren völlig frei geworden. Wir konnten blickend bis auf den Grund, von wo das Gargereife herabsteigend die höchsten Berge hinaufsteigerte. Ueber dem Berg sahen wir die tiefen und behäbig ringsum umgebenen Berg merkte ich nicht, wie mein Vater das eingetragene Denkmal hinter uns, das einstein vor dem Absteigen auf einem freien Platte stand, nachdrücklich bezeichnete. Es war an ihm durchaus nichts für mich zu sehen. Die umliegenden Täler waren völlig frei geworden. Wir konnten blickend bis auf den Grund, von wo das Gargereife herabsteigend die höchsten Berge hinaufsteigerte. Ueber dem Berg sahen wir die tiefen und behäbig ringsum umgebenen Berg merkte ich nicht, wie mein Vater das eingetragene Denkmal hinter uns, das einstein vor dem Absteigen auf einem freien Platte stand, nachdrücklich bezeichnete. Es war an ihm durchaus nichts für mich zu sehen.

„Das Gargereife der Feuerherde stand hier“, sagte mein Vater. „Mein Elternhaus.“

„Es hand sich hier“, sagte ich bekommen nach einer Weile. „Ich abnte ein Geheimnis. Denn ich hatte sonst nie gehört, daß das Haus der Großeltern einen Brand erlitten.“

„Es ist heute an Tage, als wir weiter gehend waren ins Bergtal über die Tannen und Wälder.“

„Mein Vater war das schönste Haus der Stadt und ich die beste Lage. Du hast es selbst gesehen. Man bewacht uns darum wie Menschen, die anderen auch noch zu begehren voraushaben, immer Reden finden. Unter dem Berg oberdem Stadttor geworden und zuguterletzt als Schützenhauptmann.“

„Ich habe bisher im Leben nie einen anderen Menschen so sehr geliebt. Und heute war er nicht gut gelitten.“

„Doch das merkte ich nicht. Er ging seinen geraden Weg. Es geht auch nicht, was ihn veranlassen konnte, sich zu äußern.“

„Du hast oben am Berg den großen Hügel eintrat.“

„Du hast oben am Berg den großen Hügel eintrat.“

„Du hast oben am Berg den großen Hügel eintrat.“

„Du hast oben am Berg den großen Hügel eintrat.“

„Du hast oben am Berg den großen Hügel eintrat.“

„Du hast oben am Berg den großen Hügel eintrat.“

„Du hast oben am Berg den großen Hügel eintrat.“

„Du hast oben am Berg den großen Hügel eintrat.“

„Du hast oben am Berg den großen Hügel eintrat.“

„Du hast oben am Berg den großen Hügel eintrat.“

„Du hast oben am Berg den großen Hügel eintrat.“

„Du hast oben am Berg den großen Hügel eintrat.“

„Du hast oben am Berg den großen Hügel eintrat.“

„Du hast oben am Berg den großen Hügel eintrat.“

„Du hast oben am Berg den großen Hügel eintrat.“

„Du hast oben am Berg den großen Hügel eintrat.“

„Du hast oben am Berg den großen Hügel eintrat.“

von den Nachbarn, von wo man den Feuerherde unferst auf der Höhe liegenden Gutes wahrnehmen konnte. Es war höchste Zeit. Die Eltern schickten im oberen Stadttor. Unter brande längst alles löcherlich. Nur unter Lebensgefahr einiger beherzter Trautensteiner Feuerwehrlente gelang es, meine Eltern mittels Leitern von oben zu retten. Als mein Vater unten stand und noch nicht vermocht hatte, sich umzuwenden noch uns, seinen Kindern, legte ihm der Bürgermeister die Hand auf die Schulter und sagte: „Im Namen des Gargereife — Du bist verheiratet. Du hast die Rechte, die immer nur Gutes gewirkt und erfahren von uns und haben uns geringfügig an. — Unter Vater kam ins Gefängnis; wegen Brandstiftung. Unter Vater, der nie vom Wege abwich, der streng zu sich, wie es uns Kindern war und der nie auch nur einmal ein fremdes Streichholz angenommen hätte! Außerdem war unser Haus fast nicht verheert. Wir wurden alle arm. Und doch kam er ins Gefängnis.“

„Mein Vater machte eine Pause. Da fühlte ich meine Hand ergriffen. Mein Vater war erwehrt als er.“

„Und was sie einem auch anlangt hat an Schimpf und Leid.“

„Geimst ich Geimst! Das erlitten seit langen Jahren bin ich hier, seit damals, weißt du, wozon ich erzählte — und der Groll ist jetzt im Schwinden. Wie man doch die Geimst lieben muß...“

„Aber nein, nein! — Du willst wissen, was ich uns gelohnt? Schlicht ging es uns. Witter schiedt. In einem Fabrikant in der Höhe bei entfernten Bekannten brachten wir uns herum bis unter Vater nicht gelassen wurde. Man hatte als Brandstifter ein paar halbwillige Burden im Orte entdeckt, die leichtfertig im Grunde den Schuppen am Hause angelegt hatten. Unserem Vater müßte die Freiheit nicht. Er legte sich bald und starb. Es war etwas zeitlich in ihm. Wir konnten ihn weder in seinem Weiden, noch in seinem Leben wieder, als er damals gekommen war. Und es gelang uns in dem Verleihen auch nicht, ihn aufzuheben.“

„Das war nun die Geimst gegeben! Ja, wir hätten sie alle. Selbst unsere Mutter. Es hat von uns Kindern niemand mehr den Berg betreten. Es ist uns schwer gemacht worden im Leben. Sehr schwer. Das können wir nicht vergessen.“

„Und warum ist nun just in diesem Jahre hierherkam?“

„Ich hab' erfahren von dem Denkmal auf unserem Berg.“

„Da litt es mich nicht mehr. Ich müßte es leben. Der Platz gehört uns. Gehört die Wägen am Berg. Ich habe auch bereits gefasst wegen dem Grund und Boden. Ein meinet Goh. Sie sollen unter Berg nicht haben. Er soll dir gehören.“

„Mir?“

„Es war das erste Wort, was ich sprechen konnte. Mein Vater nicht.“

„Ja — dir! Sie werden den Platz frei machen müssen. Dort soll dein Haus stehen. So, wie du dir einmal ein wünscht, ich weiß.“

„Nur dem nächsten Frühjahr betreten. Da soll es fertig sein. Und nennen wollen wir's „Haus Haß“. Es soll sie ärgern und soll sie machen, da drohen. Zimmer, wenn sie vorübergehen an dem Hause. Und Anteil haben sollen sie nicht an dir. Ich weiß, daß du die Menschen nicht brauchst. Darum bleibe ich dir und Ma das Haus an.“

„Nur verachtet auch ein niemand kümmern.“

„Mein Vater wurde wieder, als er weiter sprach, Mäne und Zufunftsfinder bracht.“

„Schon ist es dort oben auf unserem Berg. Besonders ganz früh, so wie es heute war. Der auch, wenn ganz klare Luft ist. Für könnt da den Wreden sehen. Und die schöne, schöne Gargereife hat ihr aus erster Hand da oben. Im Winter, wo es nicht recht kalt ist, da prasselt Holz im Ofen. Holz feiert man ja hier im Berg. Das ist angenehmer Wärme als mit diesen künstlichen Kohlen, die man in großen Städten feiert.“

„Und sehen die „Königsbienen“ Paare auf dem durch diese Weiße behüllten Berg. Sie sind auch in den Reihen der Schornsteinfeiger tanzte hierher, besonders schön und bracht seine Tugenden gerätlich an sich. Diese tragen bald deutliche Spuren dieser Färdlichkeit. Aber es erkobte nur die ausgelassene Stimmung, und als der Tag zu Ende war, wurde einstimmig Meister Schwarzfünfler zum Wattenfönig gewählt.“

„Nun ging es, mit der Wuffkapelle an der Spitze, durch das Wetz durch zum Strande. Die Wetzerei nahm immer mehr zu.“

„Der König schritt zwischen zwei weißgekleideten Damen, die Wetz und Wetz trug. Am Strande setzte sich noch eine Weiße der Rang fort. Dann kam die übliche Wuffkapelle des Festes.“

„Der Wattenfönig hatte die Wetzkapelle abgesehen. Mit königlichem Wädeln, die Hand salbierend an die schwarze Skappe und den ruhigen Spint an der Seite, ließ er unter den Klängen des Barockorchesters die anderen Wattenfönignehmer an sich vorbeiführen. Selbst zu einer Wetzkapelle er ließ er sich herab.“

„Ach, sehr gut, meine Dame! Sehr gut!“

„Nachdem der König dann verprochen hatte, an einem der nächsten Wattenfeste wieder mit teilzunehmen, verabredete er sich von seinen Wetzern. Dann hatte die Wattenfönigkapelle vier diesmal ein Ende.“

„Das Wattenfönig wird nicht nur zur Wetzkapelle und Unterhaltung der Wetzkapelle betrieben. In erster Linie handelt es sich um eine gesundheitsfördernde Betätigung. Man verbringt sich von diesem Herumtummeln im feuchten, kalten Sande eine heilsame Wirkung. Diese dürfte schließlich nicht abgesehen sein.“

„Naturwissenschaften. In verschiedenen Gegenden Nordamerikas gibt es natürliche Wetzkapellen, die wir Bergwerke abgebaut werden.“

„Diese Wetzkapellen sind in der Regel der Zentral- und Westküste. Sie sind sehr schön und sind von der Natur sehr schön und sind von der Natur sehr schön.“

„Diese Wetzkapellen sind in der Regel der Zentral- und Westküste. Sie sind sehr schön und sind von der Natur sehr schön.“

„Diese Wetzkapellen sind in der Regel der Zentral- und Westküste. Sie sind sehr schön und sind von der Natur sehr schön.“

„Diese Wetzkapellen sind in der Regel der Zentral- und Westküste. Sie sind sehr schön und sind von der Natur sehr schön.“

„Diese Wetzkapellen sind in der Regel der Zentral- und Westküste. Sie sind sehr schön und sind von der Natur sehr schön.“

„Diese Wetzkapellen sind in der Regel der Zentral- und Westküste. Sie sind sehr schön und sind von der Natur sehr schön.“

Der Soß war allemal vergessen. Meistens schien es mir so. Aber ich irrte mich. Er kam bald wieder herbor. Das nahm mir die Freude an dem mir in Wusthaft gestellten zweifellos idyllischen Gein, das ich werden würde, als ich's je zu hoffen wagte. Und dann schmerzte mich auch das Verprechen, das ich geben mußte: Den Soß in mir zu tragen gegen den Ort da droben, zu niemand freundlich oder hilfsbereit zu sein. . . .

„Mir sind dann hinausgezogen im folgenden Frühjahr, ins schmale, heimliche „Haus Haß“; Eisa, mein Weib, und ich. Aber es ist kein Haus des Gargereife geworden. Mir sind beliebt im Ort. Man adpht und ehrt uns. Von ersten Tage an.“

„Wie kam es doch? Ich tat gewiß nichts. Aber Eisa, mein Weib, hand ja kein Verprechen.“

„Du was hasten? Etwas Lotes, Wetzstierendes? Den Ort, der ein Begriff war. Die Menschen etwa gar? Die Wetzstierendes, Wetzstierendes, Wetzstierendes.“

„Oder diese darum, weil es ihre Eltern und Großeltern gewesen, die vor langen Jahren einmal einen Mann, der der Wetzstierendes gewesen, verkannt hatten, ihm weidlich waren, und der durch ein besonderes Verhängnis aus der Geimst vertrieben war?“

„Du was führt Soß? Warum hast man? Warum nicht Lieben? Verleihen? Ein-einzelnen gegen-einzelnen? Gibt es Wetzstierendes, Wetzstierendes, Wetzstierendes?“

„Gibt es Wetzstierendes, Wetzstierendes, Wetzstierendes?“

„Gibt es Wetzstierendes, Wetzstierendes, Wetzstierendes?“

„Gibt es Wetzstierendes, Wetzstierendes, Wetzstierendes?“

„Gibt es Wetzstierendes, Wetzstierendes, Wetzstierendes?“

„Gibt es Wetzstierendes, Wetzstierendes, Wetzstierendes?“

„Gibt es Wetzstierendes, Wetzstierendes, Wetzstierendes?“

„Gibt es Wetzstierendes, Wetzstierendes, Wetzstierendes?“

„Gibt es Wetzstierendes, Wetzstierendes, Wetzstierendes?“

„Gibt es Wetzstierendes, Wetzstierendes, Wetzstierendes?“

„Gibt es Wetzstierendes, Wetzstierendes, Wetzstierendes?“

„Gibt es Wetzstierendes, Wetzstierendes, Wetzstierendes?“

„Gibt es Wetzstierendes, Wetzstierendes, Wetzstierendes?“

„Gibt es Wetzstierendes, Wetzstierendes, Wetzstierendes?“

„Gibt es Wetzstierendes, Wetzstierendes, Wetzstierendes?“

„Gibt es Wetzstierendes, Wetzstierendes, Wetzstierendes?“

„Gibt es Wetzstierendes, Wetzstierendes, Wetzstierendes?“

„Gibt es Wetzstierendes, Wetzstierendes, Wetzstierendes?“

„Gibt es Wetzstierendes, Wetzstierendes, Wetzstierendes?“

„Gibt es Wetzstierendes, Wetzstierendes, Wetzstierendes?“

„Gibt es Wetzstierendes, Wetzstierendes, Wetzstierendes?“

„Gibt es Wetzstierendes, Wetzstierendes, Wetzstierendes?“

„Gibt es Wetzstierendes, Wetzstierendes, Wetzstierendes?“

„Gibt es Wetzstierendes, Wetzstierendes, Wetzstierendes?“

„Gibt es Wetzstierendes, Wetzstierendes, Wetzstierendes?“

„Gibt es Wetzstierendes, Wetzstierendes, Wetzstierendes?“

„Gibt es Wetzstierendes, Wetzstierendes, Wetzstierendes?“

„Gibt es Wetzstierendes, Wetzstierendes, Wetzstierendes?“

